

Care Revolution als politische Handlungsperspektive

Sorge und Solidarität ins Zentrum stellen!

Text: Gabriele Winker Bilder Schwerpunkt: Luc-François Georgi

Menschen benötigen die Sorge anderer Menschen. Zugleich sind die Rahmenbedingungen für Sorgearbeitende in Beruf und Familie mangelhaft und führen zu Stress und Überforderung. Care Revolution will mit einer grundlegenden gesellschaftlichen Neuausrichtung Sorge für sich und andere bedürfnisgerecht gestalten.

Vom Augenblick ihrer Geburt können Menschen ohne die Sorge anderer nicht überleben. Und auch jenseits des Kinder- und Jugendalters und jenseits von Zeiten der Krankheit und Gebrechlichkeit sind Menschen alltäglich auf andere angewiesen. Deshalb ist die Möglichkeit, in einer schwierigen Situation konkrete Hilfe und Unterstützung zu erfahren, für ein gutes Leben unabdingbar. Dies gilt ebenso für die Möglichkeit, für andere sorgen zu können, ohne selbst übermäßige Einschränkungen und Belastungen tragen zu müssen. Wichtig ist darüber hinaus, selbst über genügend zeitliche und materielle Ressourcen zu verfügen, um das eigene Leben entsprechend der je individuellen Wünsche und Ziele gestalten zu können.

Der Mensch im neoliberalen Gesellschaftssystem

Diese Selbstverständlichkeiten eines guten Lebens sind in hochindustrialisierten Ländern wie der Bundesrepublik oder der Schweiz nicht gewährleistet. Zeitstress und Arbeit ohne Ende sind stattdessen alltägliche Realität. Von allen Menschen im erwerbsfähigen Alter – unabhängig von Geschlecht, Familienstatus und Anzahl der zu betreuenden Kinder und Angehörigen – wird erwartet, durch den Verkauf ihrer Arbeitskraft für ihren eigenen Lebensunterhalt aufzukommen. Gleichzeitig wird die Aufgabe, sich beschäftigungsfähig zu halten und für ihre Bildung, ihre Gesundheit, ihre Ausgeglichenheit zu sorgen, verstärkt in ihre eigene Verantwortung gelegt. Dies ist nur möglich, weil ein wesentlicher Teil dieser gesellschaftlich notwendigen Arbeit unentlohnt und abgewertet vor allem von Frauen in Familien verrichtet wird, zusätzlich zu ihrer eigenen Erwerbsarbeit. Verschärfend kommt in dieser Situation hinzu, dass aus Kostensenkungsgründen sozialstaatliche Unterstützungsleistungen, beispielsweise im Gesundheits- oder Bildungssystem, ab- statt ausgebaut werden.

Unter dieser mangelhaften staatlichen Infrastruktur leiden vor allem Menschen mit hohen Sorgearbeiten gegenüber Kindern oder unterstützungsbedürftigen FreundInnen und Angehörigen. Die andauernde Überlastung ohne Erholungspausen führt zu Erschöpfung bis hin zu psychischen Erkrankungen. Ebenso bleiben wichtige Bedürfnisse von Kindern oder kranken Menschen, die auf Sorge angewiesen sind, unerfüllt. Gleichzeitig werden verstärkt all diejenigen Personen ausgegrenzt, die als angeblich leis-

tungsunwillig, inkompetent, krank oder schlicht fremd abgewertet werden. Diese hier nur skizzierte Erfahrung von Mangel, Überforderung und sozialem Leid ist Folge eines neoliberalen Gesellschaftssystems, in dem Renditeerwartungen der Unternehmen und staatliche Kostensenkung im Zentrum stehen, nicht aber die Befriedigung menschlicher Bedürfnisse.

Care Revolution – die Strategie

Dagegen stellt die Strategie der Care Revolution, anknüpfend an die Erkenntnisse feministischer Politik, die grundlegende Bedeutung der Sorgearbeit im nicht entlohnten familiären Bereich ebenso wie im entlohnten Care-Bereich ins Zentrum sozialer Auseinandersetzungen. Das Konzept

Sorgearbeit wird als Bezugspunkt der Gesellschaftsveränderung gewählt

zielt darauf ab, das gesellschaftliche Zusammenleben ausgehend von menschlichen Bedürfnissen zu gestalten. Damit wird Sorgearbeit, die in den meisten politischen Strategien ebenso wie in den vorherrschenden ökonomischen Theorien keine Rolle spielt, als Bezugspunkt der Gesellschaftsveränderung gewählt.

Mit folgenden Schritten wollen sich AktivistInnen der Care Revolution dem Ziel guter Sorge und eines guten Lebens nähern:

Ausreichendes Einkommen für alle, um die eigene Existenz zu sichern: Das bedeutet zunächst einen substanziellen Mindestlohn ohne Ausnahmen, ein bedingungslos gezahltes Grundeinkommen, eine deutlich bessere Entlohnung der Arbeit in Care-Berufen, beispielsweise von ErzieherInnen, SozialarbeiterInnen oder Altenpflegekräften.

Ausreichende Zeit, um neben der Erwerbsarbeit die Sorge für nahestehende Menschen und für sich selbst bewältigen zu können und Zeiten der Muße übrigzubehalten: Das bedeutet zunächst Arbeitszeitverkürzung für Vollzeit-Erwerbstätige mit Lohn- und Personalausgleich, besondere Erleichterungen für Menschen mit hohen Sorgearbeiten und eine diskriminierungsfreie Verteilung von Sorgearbeit.



Gabriele Winker

ist Professorin für Arbeitswissenschaft und Gender Studies an der TU Hamburg. Sie ist im Netzwerk Care Revolution aktiv.



Eine soziale Infrastruktur, die Sorge und Selbstsorge wirklich unterstützt: Das bedeutet zunächst ein ausgebautes und kostenlos nutzbares Bildungs- und Gesundheitssystem, für alle bezahlbaren Wohnraum, kostenlosen öffentlichen Nahverkehr und die Unterstützung von Selbsthilfenetzwerken und Commons-Projekten. Über eine Umverteilung gesellschaftlichen Reichtums ist dies realisierbar. Echte Teilhabe an gesellschaftlichen Entscheidungen: Das bedeutet eine umfassende demokratische Selbstverwaltung, beginnend im Care-Bereich. Umsetzbar ist dies einerseits über Care-Räte, die für die überregionale Abstimmung und die demokratische Kontrolle verantwortlich sind, und andererseits über Selbstbestimmung vor Ort, da sich viele Care-Projekte wie Gesundheitszentren, Kitas oder Bildungsangebote auch dezentral gestalten lassen.

Gerade der Care-Bereich bietet gemeinsame, soziale sowie politische Milieus übergreifende Anknüpfungspunkte

Diskriminierungsfreie Gesellschaft: Das bedeutet, dass es keinen Ausschluss, keine Benachteiligung und keine Privilegien beispielsweise wegen der Herkunft oder der Staatsangehörigkeit, des Geschlechts oder der sexuellen Orientierung, der körperlichen Leistungsfähigkeit oder der beruflichen Kompetenz gibt.

Das Ziel der Care Revolution ist eine solidarische Gesellschaft, die, radikal demokratisch gestaltet, an menschlichen Bedürfnissen und dabei insbesondere an der Sorge füreinander orientiert ist. In einer solchen solidarischen Gesellschaft lassen sich die Bedürfnisse aller in ihrer Verschiedenheit befriedigen. Entsprechend bedeutet Care Revolution, nicht weiter die Profitmaximierung, sondern stattdessen die Verwirklichung menschlicher Bedürfnisse ins Zentrum gesellschaftlichen und damit auch ökonomischen Handelns zu stellen.

80 Initiativen – 1 Netzwerk

Mit dem Ziel, für die genannten Verbesserungen zu kämpfen, hat sich 2014 das Netzwerk Care Revolution gegründet, an dem sich inzwischen 80 Initiativen beteiligen. Dieses Netzwerk setzt sich insbesondere für grundlegende Veränderungen im Bereich nicht entlohnter und entlohnter Sorgearbeit ein. Im Netzwerk Care Revolution sind Initiativen aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen und mit verschiedenartiger politischer Schwerpunktsetzung vertreten. Das Spektrum reicht von Initiativen pflegender Angehöriger, Interessenvertretungen von Menschen mit Behinderungen und Elterninitiativen bis zu Organisationen von MigrantInnen, Verdi- und GEW-Betriebsgruppen im Bereich der Pflege und Erziehung bis zum Arbeitskreis Kritische Soziale Arbeit (AKS), zu Organisationen aus den sozialen Bewegungen sowie feministischen und linken Gruppen.

Die meisten Initiativen und Organisationen sind in Deutschland aktiv, aber auch in Österreich und der Schweiz unterstützen einzelne Initiativen das Netzwerk Care Revolution. Derzeit führen acht Regionalgruppen des Netzwerks Care Revolution und einzelne mit dem Netzwerk verbundene Initiativen vor Ort Aktivitäten durch, beispielsweise indem sie den 1. Mai auch als «Tag der unsichtbaren Arbeit» begehen und bei Demonstrationen auf die Care-Arbeit verweisen.

Der vielfältige Bezug auf das Konzept der Care Revolution hängt damit zusammen, dass gerade der Care-Bereich gemeinsame – soziale sowie politische Milieus übergreifende – Anknüpfungspunkte bietet. Denn in der Sorge werden unmittelbar lebensnotwendige Bedürfnisse angesprochen; gleichzeitig wird hier die Absurdität besonders offensichtlich, Menschen nach dem Prinzip maximaler Rentabilität heilen, lehren, beraten oder pflegen zu wollen. So kommen Menschen mit unterschiedlichen Lebenserfahrungen und in verschiedenartigen Lebenssituationen zu der Erkenntnis, dass Gesellschaft zumindest im Bereich Care völlig neu gestaltet werden müsste.

Formen direkter Demokratie dezentral organisieren

Dazu kommt, dass gerade in Care-Bereichen eine Alternative verhältnismässig einfach vorstellbar ist, da die für die Unterstützung notwendige soziale Infrastruktur grösstenteils dezentral realisiert werden kann, im Stadtteil oder im Dorf. Kitas, Gesundheitshäuser oder soziale Zentren lassen sich in Formen direkter Demokratie organisieren. So können sich alle Betroffenen unmittelbar an den Aushandlungen über die Gestaltung der Sorgeeinrichtungen beteiligen. Diese Chance eröffnet sich vor allem auch deswegen, weil sich hier Sorgearbeitende unterschiedlicher Art auf Augenhöhe treffen: sowohl beruflich als auch in den Familien oder in der Selbstsorge Engagierte. Sie können sich wechselseitig als ExpertInnen erleben, die von unterschiedlichen Fähigkeiten und Interessenlagen aus das gemeinsame Ziel verfolgen, Sorge gut zu organisieren und damit ein gutes Leben für alle zu verwirklichen.

www.care-revolution.org

Literatur

Gabriele Winker: Care Revolution. Schritte in eine solidarische Gesellschaft. Transcript Verlag, 2015

Knappe Einführung: www.youtube.com/watch?v=LbVlSxAT5fM.